

Daten Familie Jacob

Die jüdische Familie Jacob war seit Generationen im Sauerland zu Hause.

Der Vater Meier Max Jacob,

geboren am 20. Februar 1885, kam 1910 als Metzgermeister von Freienohl nach Lenhausen, nachdem er geheiratet hatte. Er war der erste aus Lenhausen, der am 1. August 1914 als Soldat am Ersten Weltkrieg teilnahm und wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet.

Meier Max Jacob war Mitglied des Lenhauser Schützenvereins und sogar Offizier.

Die Familie Jacob wohnte hier, wo heute das Feuerwehrhaus steht.

Meier Max Jacob hatte in Lenhausen bis 1934 die einzige Metzgerei, eine Rind- und Schweinemetzgerei. Im September 1938 musste die Metzgerei aufgegeben werden, weil das bißchen Vieh und Fleisch, was ihnen zugeteilt wurde, nicht zu verarbeiten lohnte.

Nach dem Attentat auf den deutschen Diplomaten und Botschaftssekretär in Paris Ernst von Rath am 7. November 1938, das dem nationalsozialistischen Regime als Vorwand für die Reichsprogromnacht am 9. November diente, wurden der Vater und der Sohn Werner am 11. November in sogenannte Schutzhaft genommen und in Einzelzellen des Amtsgerichts Grevenbrück inhaftiert – Meier Max Jacob für 3 Wochen, sein Sohn 6 Wochen lang, weil er vergessen wurde.

1941/42 begannen die Transporte deutscher Juden nach dem Osten. Meier Max Jacob, seine Frau und die Tochter Grete wurden am 27. April 1942 verhaftet und am nächsten Morgen um 6 Uhr nach Dortmund zur Deportation abtransportiert. Mit anderen sauerländischen Juden wurden sie anschließend in das KZ und Arbeitslager Zamose (Samosc) bei Lublin in Polen verbracht, wo der Vater im November 1942 starb.

Die Mutter Jenny Jacob

war eine geborene Grüneberg geboren am 26. März 1883 in Allendorf. Ihre Mutter, eine geborene Frank, stammte aus Lenhausen. Am 28. April 1942 schrieb sie von Dortmund aus vor ihrer Deportation eine letzte Postkarte an ihren Sohn Werner in Lenhausen.

Jenny Jacob starb bereits kurz nach der Ankunft im KZ Zamose (Samosc) im Mai 1942.

Der Sohn Erich Jacob

wurde als erstes Kind am 20. Mai 1911 in Lenhausen geboren.

Als Jugendlicher engagierte er sich im DJK-Sportverein und spielte in der 2. Fußballmannschaft. Auch war er Mitglied des Schützenvereins und war 1931/32 Schützenkönig.

Beruflich arbeitete Erich Jacob als Metzger in einer Mescheder Wurstfabrik.

Am 30. Juni 1937 wurde er wegen angeblich „versuchter Rassenschande“ verhaftet und saß zunächst 9 Monate lang im Gerichtsgefängnis Siegen in Untersuchungshaft. Das angeblich beteiligte Mädchen wurde durch Schläge zu einer belastenden Aussage gezwungen, widerrief diese aber anschließend sofort. Trotzdem wurde Erich Jacob am 8. April 1938 zu einer Zuchthausstrafe von 15 Monaten kostenpflichtig verurteilt, die er im Zuchthaus in Butzbach verbrachte. Die neun Monate Untersuchungshaft wurden ihm aber angerechnet. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Bei seiner Entlassung am 29. September 1938 führte ihn die Gestapo ab und lieferte ihn in das KZ Buchenwald ein. Dort soll er gemäß offizieller Todesmeldung des Standesamtes Weimar II an das Standesamt Lenhausen am 11. November 1939 an einer Lungenentzündung gestorben sein. Sein Bruder Werner erfuhr jedoch von Mithäftlingen, dass Erich in Wirklichkeit am 9. November 1939 willkürlich erschossen wurde aus Rache für das angebliche Attentat am 8. November 1939 auf Hitler im Münchener Bürgerbräukeller.

Die Tochter Henny Jacob

wurde am 30. März 1913 in Lenhausen geboren. Sie heiratete den Juden Paul Vogelsang in Dortmund. Henny emigrierte 1937 nach Belgien. Am 10. März 1940, beim Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Belgien und Holland flüchteten sie nach Südfrankreich. Dort wurden sie interniert. Paul Vogelsang wurde von der Vichy-Regierung im März 1943 ausgeliefert. Henny nicht, weil sie schwanger war. Ihr Ehemann starb im KZ Auschwitz.

Henny Jacob-Vogelsang wanderte 1947 mit ihrer Tochter in die USA aus.

Die Tochter Ilse Jacob

wurde am 16. Januar 1915 in Lenhausen geboren. Auch sie emigrierte, und zwar 1939 nach England. Ihr Versuch, gemeinsam mit ihrer Schwester Henny, den Bruder Erich für 1000 britische Pfund aus dem KZ auszulösen, scheiterte. Das Geld wurde an die Lagerleitung in Buchenwald geschickt, Erich Jacob wurde trotzdem nicht freigelassen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verzog sie zunächst nach Luxemburg und heiratete dort. 1954 wanderte sie wie ihre Schwester Henny mit Ehemann und Tochter in die USA aus.

Der zweite Sohn Werner Jacob

wurde am 29. Mai 1920 in Lenhausen geboren.

Auch er war wie sein Bruder Erich Mitglied im DJK-Sportverein. Auch nach dessen Auflösung durch die Nazis turnte er mit anderen Jugendlichen sonntags nach dem Hochamt illegal weiter bis 1936.

Nach dem Besuch der Volksschule in Lenhausen ging er bei seinem Vater in die Metzgerlehre und legte 1937 die Gesellenprüfung ab.

Er heiratete in erster Ehe am 8. Dezember 1942 die aus einer jüdischen Familie in Canstein bei Arolsen stammende Irmgard Philipp.

Beide lebten in Meschede, von wo sie am 26. Februar 1943 mit 3200 Männern, Frauen und Kindern nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurden. Sie waren die letzten Juden aus dem Sauerland. Irmgard wurde am 3. März 1943 bei der Ankunft im Vernichtungslager Birkenau mit ihren Eltern als „arbeitsunfähig“ selektiert und in der Gaskammer ermordet. .

Werner Jacob durchlitt und überlebte bis Kriegsende sieben weitere Konzentrationslager in Monowitz, Jaschowno, Auschwitz, Sachsenhausen, Ohrdruf, Crawinkel und Buchenwald.

Am 1. April 1945 – es war der erste Ostertag – abends gegen 21.30 Uhr gelang ihm mit einer Gruppe von rund 150 anderen Häftlingen die Flucht beim Transport zum KZ Dachau. 34 von ihnen wurden dabei erschossen. Am 23. April 1945 kehrte er wieder nach Lenhausen zurück.

Zunächst war er einige Jahre wieder als Metzger tätig, dann arbeitete er in der Lenhauser Gießerei Biggemann und im Eisenwerk Plettenberg-Ohle.

Am 28. Februar 1952 heiratete er in zweiter Ehe die katholische Helga Rücker aus Dortmund. Dieser Ehe entstammen drei Kinder.

Werner Jacob starb am 9.11.1992 und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Hagen-Eilpe begraben. Er war der einzige jüdische Bürger, der nach den Unrechtsjahren der NS-Diktatur in seinen Heimatort zurückgekehrt und auch dort verstorben ist.

Die Tochter Grete Jacob,

das jüngste Kind der Familie Jacob wurde am 1. November 1921 in Lenhausen geboren.

Nach ihrem Abtransport in das KZ Zamosa (Samosc) schrieb sie zu Silvester 1942 noch einen Brief an ihren Bruder Werner. Das war ihr letztes Lebenszeichen. Seitdem ist sie verschollen.

Es ist davon auszugehen, dass auch Grete Jacob bald darauf im KZ den Tod gefunden hat.

Auf der Meldekarte des früheren Amtes Serkenrode ist eingetragen: “unbekannt verzogen (Osten)“. Dieser Wortlaut entspricht einer ausdrücklichen Anweisung des Mescheder Landrates vom 1. März 1943 an die Amtsbürgermeister des Kreises.

Aus dem Kreis Olpe durchlebten 32 jüdische Bürger das Martyrium des Holocaust und wurden – bis auf Werner Jacob – Opfer der NS-Tötungsmaschine.